

# Eine Lkw-Kolonie sechsmal bis zum Mond und zurück

Materialverbrauch der deutschen Industrie ist gigantisch – und lässt sich verringern. Preis für effiziente Techniken und Ideen.

VON UNSEREM MITARBEITER  
KOLJA LINDEN

**BERLIN.** Wenn vom Standort Deutschland die Rede ist, rückt das Lamento der hohen Lohnkosten schnell in den Mittelpunkt jeder Diskussion. Dabei wird gerne vergessen, dass die Löhne nicht der einzige Kostenfaktor sind, unter dem die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Produkte leidet. Im verarbeitenden Gewerbe etwa, das in Deutschland den höchsten Anteil zum Bruttoinlandsprodukt beiträgt, seien die Materialkosten fast doppelt so hoch wie die Löhne und Gehälter, machte Staatssekretär Georg Wilhelm Adamowitsch jetzt anlässlich der Verleihung des Deutschen Materialeffizienzpreises deutlich. Der erstmals vom Bundeswirtschaftsministerium ausgelobte und mit jeweils 10000 Euro dotierte Preis ging an fünf

kleine und mittlere Unternehmen aus den Bereichen Chemie, Baustoffe, Metallverarbeitung, Logistik und Dienstleistungen. Diese hatten durch den Einsatz innovativer Techniken hohe Einsparmöglichkeiten beim Materialverbrauch erzielt.

In Berlin dabei war auch Klaus Dosch von der Aachener Stiftung Kathy Beys. Als Sprecher der Jury ermahnte Dosch gleichermaßen, dem nachhaltigen Umgang mit Ressourcen mehr Bedeutung beizumessen. „Der Materialverbrauch verschlingt 40 Prozent der Kosten im verarbeitenden Gewerbe“, sagte Dosch. „Eine Senkung der Materialkosten um 20 Prozent würde die volkswirtschaftliche Gesamtlage enorm verbessern, 750000 Arbeitsplätze könnten neu geschaffen werden.“ Wie hoch der jährliche Materialverbrauch in Deutschland derzeit sei,

## Hirnströme statt Massenströme



Ein Projekt der Aachener  
Stiftung Kathy Beys und der  
Aachener Nachrichten mit der  
Gesamtschule Aachen-Brand

verdeutlichte Dosch mit einem Zahlenspiel. „Damit könnte man eine Lkw-Kolonie füllen, die sechsmal von der Erde bis zum Mond reicht – und wieder zurück!“ Von dem verbrauchten Material finde sich nur ein Fünftel in Endprodukten oder der Infrastruktur wieder, 80 Prozent dagegen landeten als Müll auf Deponien oder als Emissionen oder Abwässer in der Umwelt.

Die Bundesregierung hat dieser Tatsache nun mit dem Impulsprogramm Materialeffizienz Rechnung getragen. Ziel ist es, neben der Bestandsaufnahme des bisher Erreichten, Anreize zur Effizienzsteigerung bei Unternehmen zu schaffen und Innovationen zu fördern. Adamowitsch sieht darin ein gutes Geschäft für die Zukunft. Bis 2010 solle Deutschland, das derzeit an zweiter Stelle stehe, der weltweit größte Exporteur von

Umwelttechnologien werden. Dass man mit intelligenten Ideen große Effizienzsteigerungen erzielen kann, bewiesen die ausgezeichneten Firmen. So spart die Forster Bau GmbH aus Ingolstadt durch Sandwich-Bauweise mit Gips bei Luftschutzräumen 70 bis 90 Prozent an Materialkosten ein, ohne schlechtere Ergebnisse zu erzielen als mit traditionellem Stahlbeton. Und Georg Wagner von „Nano Tech Coatings“ aus Tholey hat einen Nano-Lack entwickelt, von dem ein Zehntel der üblichen Schicht ausreicht, um Metalle vor Rost zu schützen. Und die Zelenka GmbH aus Gilching konnte durch Materialkostensenkungen im Transportwesen einen nach Tschechien verloren gegangenen Auftrag wieder zurück gewinnen.

Wenn Hirnströme statt Massenströme fließen, dann ist Deutschland auch wettbewerbsfähig...